

(gothisch nach Grimm wahrscheinlich Tius, gen. Tivis. Vgl. auch das lat. Deus, sub divo, sub dio und den nord. plural Tivar Götter, das chinesische Tiën Himmel).

Eine Anzahl von Götternamen aller Mythologien lassen sich auf dichterische Epitheta des Urgottes zurückführen, unter denen z. B. der indische Varuṇa von var sskr. bedecken, der im griechischen Οὐρανός wiederkehrt, die Grundanschauung am treuesten festgehalten hat: der Alles deckende und schützende Himmel.

Für uns Deutsche aber ist am wichtigsten der von der arischen Stammfamilie ar, erheben, herzuleitende Beinamen dieses Gottes AR, welcher ihn bezeichnet als den Hohen, Großen, Starken, und — um alles Außerdeutsche bei Seite zu lassen, in dem Parallelnamen Ziu-Tyrs: Er (Ear, Erch, Heru), ferner in den Götternamen Irinc und Irmin (Jörmun, Eormen, Hermen) und in vielen deutschen Orts- und Personennamen wiederkehrt. Es sind dies alles Trümmer des alten Urgottes und es kommen sogar noch dazu Heimdallr, der Weltglänzer und Saxnot, der Schwertwalter. Sie bilden zusammen mit Ziu eine Gruppe von Göttern, die sich zwar differenzieren, aber nur gezwungen von einander loslösen lassen, und deren theils übereinstimmende theils sich ergänzende Attribute zusammengefaßt die Anschauung des hehren Lichtgottes, Himmelsheeren, Seelenführers, Volksvaters und Schwertwalters ergeben.

Ich muß den ausführlichen Beweis dieses Satzes ebenso auf eine andere Gelegenheit verschieben, wie ich es hier mir versagen muß, darzulegen, wie Tiu-Heru zuerst vom ländlichen Cultur- und Gewittergott Thor in Schatten gestellt und schließlich vom kriegerischen Sturmgott Odin schier verdrängt worden ist, bis sich auch an diesem das Edda-Wort erfüllte:

Einst kommt ein Andrer, größer als er,  
Doch ihn zu nennen wag ich nicht.

Es wird sich dann auch ergeben, daß Tyrs Schwert ursprünglich eine friedliche Bedeutung hat, daß Irmin-Aryama nicht bloß der Stammvater der Hermionen, sondern aller Arier, in specie aller Germanen ist, und endlich, daß in Uebereinstimmung mit Tac. Germ. c. 39. noch Reste seines Cultus in der Lausitz vorhanden sind.

Hier genügt für unsern Zweck Folgendes:

Ist Tiu nach räumlicher Anschauung der Alles umspannende, leuchtende Himmelsäther, so ist er, zeitlich betrachtet, der Beherrscher des ganzen Jahrescircels. Dadurch kommt in das Wesen des ursprünglich ewigen, einigen und unveränderlichen Allgottes zwar Mannigfaltigkeit aber auch Veränderlichkeit, zunächst ein janusartiges, bald aber ein dualistisches Princip, wie es in der Zoroastrischen und nächstdem der altslavischen Religion am schärfsten ausgeprägt ist. Bei den harmonischer angelegten Griechen und Germanen und unter dem klimatischen und geodynamischen Einfluß Europa's entwickelte sich ein ausgebildeter Polytheismus, der aber seinen monotheistischen Ursprung nirgend verläugnet und in dem großen Götterconcert, sowohl den trilogistischen Accord als auch den monotheistischen Grundton vernehmlich genug durchklingen läßt.

Zunächst differenzirt sich der Jahresgott Tiu in den Gegensatz von Sommer und Winter, aber es ist kein Dualismus, sondern eine janusköpfige